

*„Bildung für alle, das ist eine Grundvoraussetzung der Demokratie. Denn nur mündige Menschen, die mitreden und mitentscheiden können, ermöglichen das Funktionieren der Demokratie.“ M. Calmy-Rey, Bundespräsidentin*

## 1 Bildung für alle ...

Das Ausmass von Illetrismus – Ergebnisse aus IALS und ALL

Die Studien IALS (*International Adult Literacy Survey, 1994*) und ALL (*Adult Literacy and Life Skills Survey, 2003*) zeichnen für die Schweiz ein klares Bild: Rund jede sechste erwachsene Person in der Schweiz ist von Illetrismus betroffen und lebt mit fehlenden Grundkompetenzen im Bereich der schriftgebundenen Kommunikation. Auch bei relativer Stabilität der einschlägigen Befunde verschärft sich die Problematik zusehends. Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen schwinden gesellschaftliche Nischen für Personen, die von Illetrismus betroffen sind.

Abbildung 1 zeigt für die drei Sprachregionen einen Vergleich der Studienergebnisse der Jahre 1994 und 2003, wobei sich ergänzend feststellen lässt, dass der Anteil sehr schwacher Leistungen abgenommen hat (vgl. BFS 2006, p. 6).

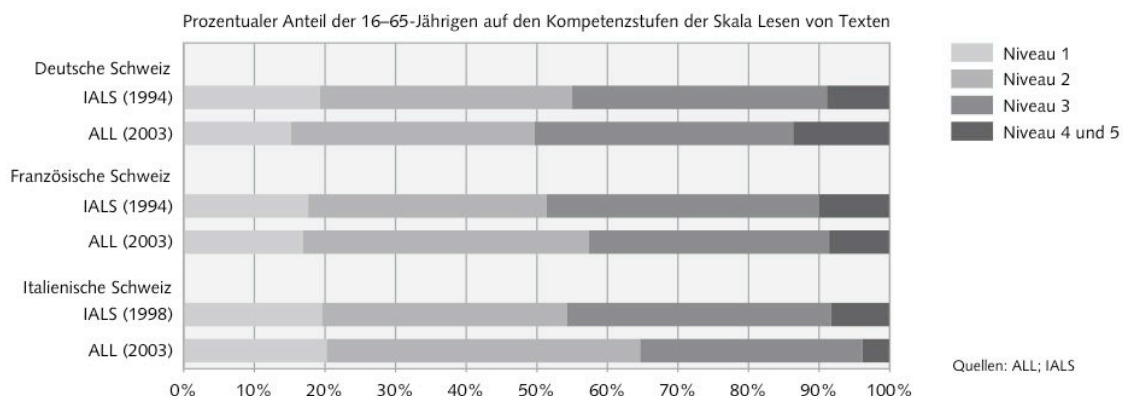


Abb. 1: Vergleich der Ergebnisse zur Lesekompetenz von IALS und ALL (BFS 2007, p. 55)  
Niveau 1 bezeichnet die tiefste, Niveau 5 die höchste Kompetenzstufe

## 2 ... Menschen, die mitreden und mitentscheiden können ...

Politische, wirtschaftliche und kulturelle Partizipation ist in unserer heutigen Kultur wesentlich an die Nutzung von schriftgebundenen Kommunikationsmitteln gebunden. Wer aus Texten nicht die darin hinterlegte Bedeutung heraus lösen und selbstständig Sinn in Texten hinterlegen kann, ist in der im Zitat von Frau Calmy-Rey angesprochenen gesellschaftlichen Partizipation systematisch behindert. Einer naiven Intuition widersprechend akzentuiert zudem die zunehmende Integration von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien in unseren Alltag die Wichtigkeit von Schrift.

## Illetrismus?

Illetrismus umschreibt das folgende Phänomen: Erwachsene beherrschen Grundfertigkeiten in Lesen, Schreiben, Rechnen nur schlecht oder kaum, obwohl sie der Landes- oder Regionalsprache mächtig sind und während der vorgesehenen Lebensphase, während rund neun Jahren die Schule besuchten (vgl. Vanhooydonck & Grossenbacher 2002, p. 33).

«Illetrismus» ist von den Begriffen Analphabetismus und Fremdsprachigkeit abzugrenzen. Als Ergänzung ist auf die zunehmende «Digitale Spaltung» der Gesellschaft (vgl. BBT 2004) hinzuweisen.

- Von Analphabetismus sind Menschen betroffen, die nie lesen, schreiben oder rechnen gelernt haben. Dies ist heute vorwiegend in Ländern der dritten Welt zu beobachten.
- Von Illetrismus Betroffene sind der Landes- oder Regionalsprache mächtig. Trotzdem spielt die Migrationsthematik im Kontext des Illetrismus eine wichtige Rolle. Personen, die vor mehreren Jahren in die Schweiz eingewandert sind und die Umgangssprache fließend sprechen, sind doppelt so häufig von Illetrismus betroffen wie Schweizer Bürgerinnen und Bürger (vgl. Vanhooydonck & Grossenbacher 2002, p. 53).
- Lese- und Schreibkompetenzen gewinnen durch die zunehmende Verbreitung von IKT in unserer Gesellschaft an Bedeutung. Die Nutzung heutiger Kommunikationsmittel setzt aber zudem literale Kenntnisse und Fertigkeiten voraus, die über die Beherrschung der Schrift hinaus gehen. Wer nicht kontinuierlich Kulturtechniken dazulernt, wird durch gesellschaftliche und technische Entwicklungen "überholt" und mindestens bereichsweise illiterat (Bertschi-Kaufmann, Hollenstein, & Wiesner, 2006).

## 3 Perspektive «Lebenslanges Lernen» und Illetrismus-Prävention

Die Erfassung von Grundkompetenzen von Erwachsenen liefert ein zutreffenderes Bild des "Humankapitals" als eine Aufzählung der schulischen Bildung in Form von addierten Schuljahren. Sie geben Aufschluss über die Verfügbarkeit kognitiver Fähigkeiten, die für das soziale Wohlergehen und politische Handeln des Individuums sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und kulturelle Integrität der Gesellschaft bedeutend sind (vgl. BFS 2007, p. 54).

Gerade weil Illetrismus von vielen Faktoren begünstigt wird, ist zur Prävention eine «Lebensspannen-Perspektive» notwendig (vgl. Grossenbacher 2007, p. 12). Die Förderung sprachlicher Fähigkeiten beginnt im frühen Kindesalter bei der Sozialisation in der Familie und setzt sich über die Schulzeit, die Freizeit und Jugendkultur bis zur beruflichen Tätigkeit im Erwachsenenalter und schliesslich ins höhere Alter fort. Präventive Massnahmen müssen daher an verschiedenen biografischen Stationen ansetzen.

Bedeutsam ist Illetrismus-Bekämpfung im Erwachsenenalter aus folgenden Gründen:

- Illetrismus-Bekämpfung kann identitätsfördernde und berufsqualifizierende Funktionen aufweisen. Sie senkt die Gefahr, den Arbeitsplatz aufgrund ständig

steigender Anforderungen zu verlieren (vgl. Nickel 2001, p. 9). Eine bessere Lese- und Schreibkompetenz reduziert Fehler und spart somit Kosten. Angestellte, die sich ihrer Aufgabe gewachsen fühlen, sind zufriedener und leistungsfähiger. Zudem müssen die Grundkompetenzen ständig angewendet werden, um nicht zu stagnieren und allmählich verloren zu gehen – *«use it or loose it»*.

- Was sind ausreichende Lese- und Schreibfähigkeiten? Die Frage, ob jemand von Illettrismus betroffen ist oder nicht, lässt sich nicht mit «Ja» oder «Nein» beantworten. Ob jemand genügend Lesen und Schreiben kann, ist in Abhängigkeit zum sozio-kulturellen Umfeld und der jeweiligen Lebenssituation zu betrachten; diese kontextuellen Bedingungen der Literalität sind nicht stabil – weder über die Zeit hinweg noch im Vergleich unter verschiedenen Ländern; sie unterliegen Veränderungsprozessen.
- *«Ob jemand in der Schule ausreichend lesen und schreiben lernt oder später als Erwachsener nichtlesend oder nichtschreibend ist, entscheidet sich weitgehend während der ersten zwei Schuljahre»* (Kazis 1991, p. 156). Und Illettrismus wird oft sozial «vererbt»: Kinder von illiteraten Eltern sind gefährdeter, ebenso nicht ausreichend lesen und schreiben zu lernen. Aus diesem Grund kann in einer entsprechenden Erwachsenenbildung ein präventiver Ansatz für nachfolgende Generationen gesehen werden (vgl. Nickel 2001, p. 9).

## Literatur

- Bertschi-Kaufmann, A., Hollenstein, A., & Wiesner, E. (Eds.). (2006). Lesen, schreiben, neue Medien. Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB/educa.ch.
- BFS (Ed.). (2005). Grundkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der "Adult Literacy & Lifeskills Survey, ALL". Neuchâtel: Schweizerisches Bundesamt für Statistik.
- BFS (Ed.). (2006). Lesen und Rechnen im Alltag. Grundkompetenzen von Erwachsenen in der Schweiz. Nationaler Bericht zu der Erhebung "Adult Literacy & Lifeskills Survey". Neuchâtel: Schweizerisches Bundesamt für Statistik.
- BFS (Ed.). (2007). Bildungs mosaik Schweiz. Bildungsindikatoren 2007. Neuchâtel: Schweizerisches Bundesamt für Statistik.
- Bonfadelli, Heinz (1999). Leser und Leseverhalten heute – Sozialwissenschaftliche Buchlese(r)forschung. In Franzmann, Bodo; Hasemann, Klaus; Löffler, Dietrich; Schön, Erich (Eds.), Handbuch Lesen (p. 86-144). München: Sauer.
- Grossenbacher, Silvia (2007, 10.3.2007). Illettrismus – Wenn Lesen ein Problem ist. Paper presented at the Jubiläumstagung des Vereins Lesen und Schreiben für Erwachsene Bern: Lesen und Schreiben für alle: (k)eine Selbstverständlichkeit, Bern.
- Kazis, Cornelia (1991). Buchstäblich sprachlos: Analphabetismus in der Informationsgesellschaft. Basel: Lenos Verlag.
- Lachnit, B. (2001). Analphabetismus: Auswirkungen auf berufliche Situation und Grundbildung. Bielefeld, Bielefeld.
- Nickel, S. (2001). Prävention von Analphabetismus: vor, in, nach und neben der Schule. Alfa-Forum (47), 7-10.
- Nickel, S. (2004). Family Literacy – Familienorientierte Zugänge zur Schrift. Alfa-Forum (54/55), 51-55.
- OECD; Statistics Canada (1995). Literacy, Economy and Society. Results of the first International Adult Literacy Survey. Paris, Ottawa.
- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2004). Digitale Spaltung in der Schweiz. Bericht zuhänden des Bundesrates. Verfügbar unter:  
<[http://www.comknight.ch/deutsch/bericht\\_digitale\\_spaltung.pdf](http://www.comknight.ch/deutsch/bericht_digitale_spaltung.pdf)> [27.4, 2006].
- Vanhooydonck, S.; Grossenbacher, S. (2002). Illettrismus. Wenn Lesen ein Problem ist. Hintergründe und Gegenmassnahmen. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.